

Prof. Ludger Pesch

Professionalität der pädagogischen Fachkräfte im Hort



Oranienburg, 30. April 2016

1

Mein (fachlicher) Hintergrund:

- Projektleiter verschiedener Projekte zur Hortarbeit in Brandenburg, u.a. zur Entwicklung der Hortbausteine in Brandenburg (1991- 2001)
- Gutachten als Vorlage zu den „Grundsätzen elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg“ (2002)
- Mitglied der wissenschaftlichen Leitung im Projekt „ponte. Kindergärten und Schulen auf neuen Wegen“ (2004-2008)
- Mitautor des „Berliner Bildungsprogramm für die offene Ganztagsgrundschule“ (2009)
- Mitglied der „Initiative für Große Kinder e.V.“, der KoG der „National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland“ und des Instituts für den Situationsansatz (ISTA)
- Professor für Erziehungswissenschaft/ Elementarpädagogik an der KHSB
- Vater von zwei schulpflichtigen Kindern



ponte



 INITIATIVE
für Große Kinder

 Kinderrechte
sind Menschenrechte

2

Übersicht:



- Merkmale pädagogischer Professionalität
- Bedingungen für gelingende Kooperationen
- Was Große Kinder brauchen
- Entwicklungsrelevante Lebensbedürfnisse
- Zentrale Veränderungen der Lebenswelt und Lebensperspektiven
- Einiges zur Lebenslage Großer Kinder
- Schlußwort: Ein Hort als Ort für Kinder



Ludger Pesch

3

Welche Merkmale kennzeichnen pädagogische Professionalität allgemein?

Professionelles Handeln (nach Hof 2009) :

- (1) bezieht sich auf eine gesellschaftlich als notwendig erachtete, abgegrenzte Aufgabe
- (2) orientiert sich systematisch am fachlichen Wissen
- (3) verwendet spezifische Handlungsweisen und Methoden
- (4) beruht auf einer klaren Rollendefinition
- (5) ist definiert durch ein institutionelles Handlungsmuster
- (6) beruht auf angemessenen, individuellen Voraussetzungen (Dispositionen), Haltungen, personalen Kompetenzen und Verhaltensweisen



Ludger Pesch

Zu 1) Professionelles Handeln bezieht sich auf eine gesellschaftlich als notwendig erachtete, abgegrenzte Aufgabe

Aufgaben, Zusammenhänge und Abgrenzungen:

- Bildung, Erziehung, Versorgung und Betreuung
- Zusammenarbeit mit anderen Personen und Institutionen, auch als Ausdruck von Professionalität (dazu später mehr)
- Bewusstsein für die eigene verantwortungsvolle und zeitlich begrenzte Funktion in der Bildungsbiografie des Kindes

Hort	Grundschule
baut auf Elternrecht auf	greift in Elternrecht ein
non-formale Bildung/halbinformelles Setting	formale Bildung/formelles Setting
Individuell ausgerichtete Förderung von Schlüsselkompetenzen	Förderung von Sachwissen im Klassenverband

Zu 2) Professionelles Handeln orientiert sich systematisch an fachlichem Wissen



Grundlagen:

- das Kindbild (aktives Lernen; Diversität; Ko-Konstruktion; Kinderrechte)
- Wissen um die Bedeutung der Gleichaltrigen (dazu später mehr)
- Wissen und Berücksichtigung der relevanten Entwicklungsbedürfnisse von Großen Kindern (dazu später mehr)
- Wissen um Lebenslagen der Großen Kinder (dazu später mehr)

Hort	Grundschule
Wissen um konzeptionelle Grundlagen der Hortpädagogik (Grundsätze, Hortbausteine...)	Wissen um Curricula und Lehrpläne

Zu 3) Professionelles Handeln verwendet spezifische Handlungsweisen und Methoden

Sozialpädagogisches Handeln:

- Bemühen um Einsicht, Kooperation und intrinsischer Motivation
- Methoden auf der Grundlage von Ganzheitlichkeit, Freiwilligkeit und Situationsbezug
- Prinzip der Gruppenarbeit

Hort	Grundschule
Vermeiden von Sanktionen	Breites Sanktionsinstrumentarium
Komplexität erwünscht	Komplexität wird eher vermieden

Zu 4) Professionelles Handeln beruht auf einer klaren Rollendefinition



Rollenmerkmale:

- positioneller und biografischer Unterschied zwischen dem Erwachsenen und dem Großen Kind
- prinzipiell sich ergänzende (komplementäre) Rolle
- pädagogisches Verhältnis ist zeit-räumlich begrenzt

Hort	Grundschule
Komplementarität: ErzieherIn-Kind; weniger streng definiert (ErzieherIn als Mitlernende; als BegleiterIn; als BeraterIn)	Komplementarität: LehrerIn-SchülerIn; i.d.R. stabil und nicht umkehrbar

Zu 5) Professionelles Handeln ist definiert durch ein institutionelles Handlungsmuster



Institutionelle Orientierungen:

- Aufgrund des positionellen Unterschieds (Machtgefälle) ist die Beziehung grundsätzlich an den Grundrechten des Kindes orientiert.
- Aufgrund des gesellschaftlichen Auftrags besteht keine unmittelbare, kommerzielle Geschäftsbeziehung.
- Zur Erreichung des Bildungs- und Erziehungszieles sind Erwachsene und Kinder auf eine Kooperation angewiesen.

Hort	Grundschule
Starke Angewiesenheit auf gegenseitige Anerkennung	Weniger starke Angewiesenheit auf gegenseitige Anerkennung
Familienergänzung: Im Prinzip wird Gleichsinnigkeit mit Eltern gesucht	Staatlicher Auftrag: Unabhängig von individueller Zustimmung
Ausweitung des Lebens- und Lernraums	Stärkere Bindung an Lernort Schule

Ludger Pesch

9

Zu 6) Professionelles Handeln beruht auf angemessenen, individuellen Voraussetzungen (Dispositionen), Haltungen, personalen Kompetenzen und Verhaltensweisen.

Was hilfreich ist:

- Förderliche Dispositionen: Neugierde, Entwicklungsinteresse, Selbstwertgefühl
- Förderliche Haltungen: Liebe, Güte, Humor
- Förderliche personale Kompetenzen: Beziehungsfähigkeit, Reflexions- und Lernfähigkeit, Spielfähigkeit
- Förderliche Verhaltensweisen: Fehlerfreundlichkeit, Verständnis, Konsequenz, Kooperationsinteresse

Hort	Grundschule
Partizipationsfähigkeit	Didaktische Fähigkeiten

Ludger Pesch

10

Bedingungen für gelingende Kooperationen

Respekt und
Achtung



Information und
Kommunikation

gemeinsame
Ziele

gemeinsame
Handlungsfelder

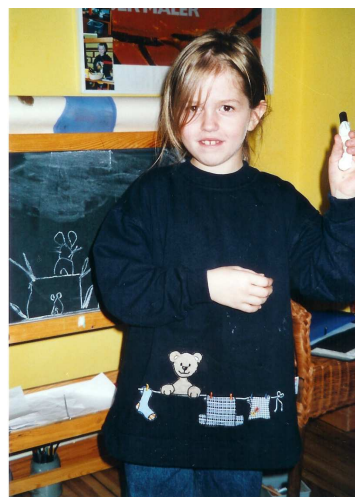
Gewinn für alle
Seiten

Strukturen und
Ressourcen

Ludger Pesch

11

Was Kinder brauchen



Ludger Pesch

12

Statt der Originalfolien mit vielen Bildern hier eine Zusammenfassung der Stichworte:

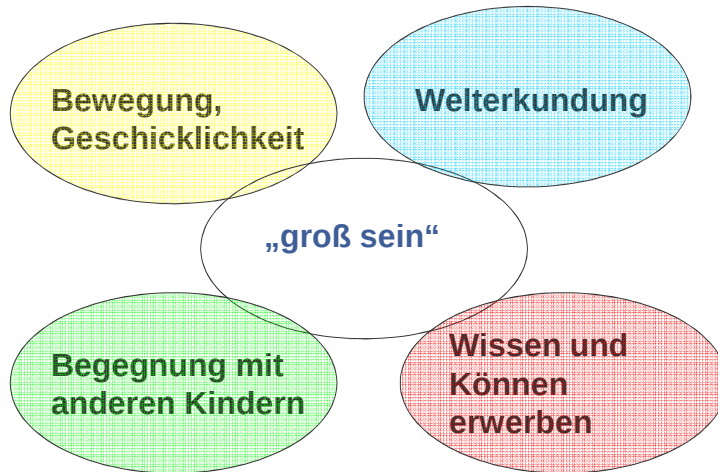
- Abenteuerliche Spiele
- Materialien, die Widerstand bieten
- Nach H. von Hentig: ein Feuer beherrschen lernen; ein großes Tier beherrschen lernen; einen Bach aufstauen zu lernen samt Überschwemmung
- Die Gelegenheit zur Konstruktion der Welt mit anderen
- Wirkliche Herausforderungen ... als Grundlage für Herausforderungen in der Schule
- Die Möglichkeit zu konzentrierten Arbeiten an individuellen Aufgaben
- Genügend Anregungen für den Geist, nicht nur von Erwachsenen
- „sich ihres Verstandes ohne Anleitung eines Dritten zu bedienen“ (Kant)
- Kinder müssen nicht immer „betüddelt“ werden
- Kinder müssen nicht ständig beaufsichtigt werden
- Zeit für Eigenaktivität
- Für etwas Verantwortung tragen
- Etwas bewirken können, beteiligt sein
- Spielzeiten
- Auch in der Schule Kind sein dürfen
- Rückzugs- und Freiräume
- Förderung, Schutz und Partizipation

Zusammenstellung: Jörg Ramseger

(Quasi eine Zusammenfassung)

Entwicklungsrelevante Lebensbedürfnisse von Großen Kindern



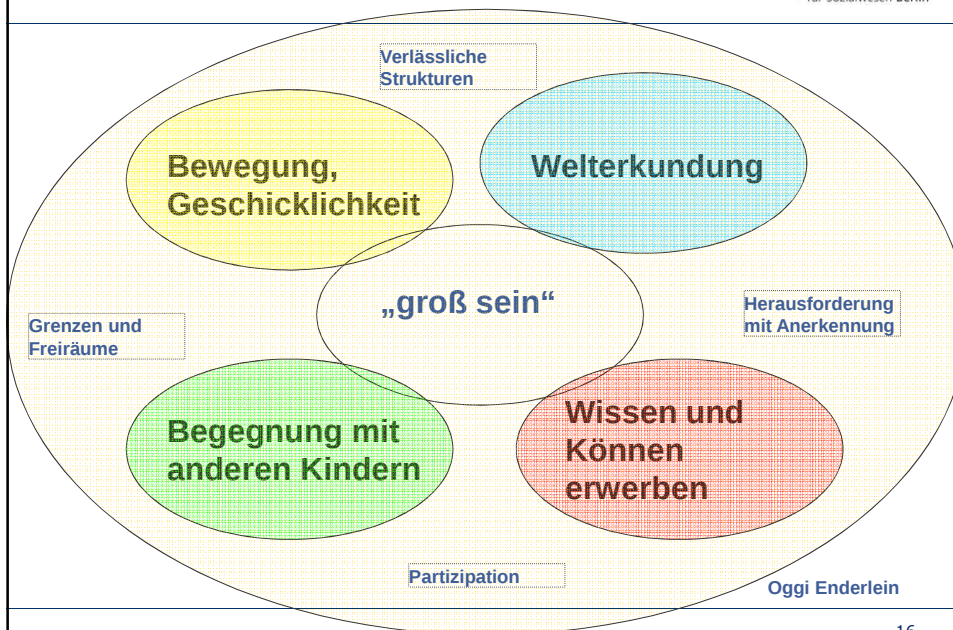


Oggi Enderlein

Ludger Pesch

15

Den Rahmen bilden die Erwachsenen



Oggi Enderlein

16

Zentrale Veränderungen der Lebenswelt und Lebensperspektiven



Ludger Pesch

17

1. Der Bedeutungsverlust der Erwachsenen: Erwachsene werden „relativ“



Bedürfnisse:

- eigene Standpunkte finden
- die Welt außerhalb der von Erwachsenen gezogenen Grenzen entdecken
- Abenteuer erleben, Geheimes oder Verbotenes tun
- selbstbestimmte Aktivitäten durchführen

Kinder sind unzufrieden, wenn Mütter den ganzen Tag präsent sind
(7. Familienbericht, S. 232f.)

Ludger Pesch

18

2. Der Bedeutungsgewinn der Gleichaltrigengruppe: Aushandeln lernen

Bedürfnisse:

- mit Gleichaltrigen zusammen sein
- Freunde/Freundinnen finden
- Streiten und sich verständigen lernen
- Unterstützer, „peers“ finden

Fast alle Kinder setzen Freundschaften an die erste Stelle ihrer Interessen
(KIM-Studie 2010)



3. Die Ausweitung der Lebensräume: neue Spielräume aneignen

Bedürfnisse:

- eigenständiges Erkunden des Umfeldes
- sich bewegen, Geschicklichkeit erwerben
- erforschen, explorieren, experimentieren mit Umweltphänomenen



4. Schule und Hort als neue Lebenswelten: Balance zwischen Lust und Frust

Bedürfnisse:

- Wissen und Können erwerben
- Entfaltung, etwas „Richtiges“ können, „groß“ werden
- verlässliche Strukturen und soziale Regeln
- Aushandlungen in der Kindergruppe



Wohlbefinden zeigt sich u.a. an: gerne zur Schule gehen, sich selbst als gesund und attraktiv erleben, sich von anderen akzeptiert zu fühlen

(UNICEF-Bericht 2007 zur Lage der Kinder in Deutschland)

Einiges zur Lebenslage Großer Kinder



Belastende und kritische Faktoren

- **Beweglichkeit, Ausdauer, Koordination und Kondition von Kindern gehen seit Jahren zurück.**
- **Die Diagnose psychosomatischer Erkrankungen nimmt zu.**
- **Die größte Angst von Schulkindern ist, in der Schule zu versagen.**
- **Viele Kinder finden in ihrer Wohnumgebung keine attraktiven Spiel- und Aktionsräume.**
- **Die meisten Kinder in Deutschland haben höchstens einen Bruder oder eine Schwester.**
- **Es gibt einen Zusammenhang zwischen sozialer Situation der Familie, Bildungsstand, den Schulleistungen, dem Wohlbefinden und dem Sozialverhalten der Kinder.**

Ressourcen und Potentiale

- **Das Zusammensein mit anderen Kindern wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden aus.**
- **Horte und Schulen können aufbauen auf Lernprozessen der frühen Kindheit, die auf Neugier, Lerneifer und Exploration fußen.**
- **Kinder sind in ihrer Freizeit am liebsten draußen.**
- **Das Wohlbefinden der Kinder hängt wesentlich vom Wohlbefinden in der Schule ab.**
- **Ein sinnvoller „Ganztag“ kann Kindern helfen, sich geistig, körperlich, sozial und emotional zu entwickeln.**

Quellen: World Vision Kinderstudien 2007 und 2010; KIM-Studie 2010; LBS-Kinderbarometer 2007 und 2011; BELLA-Studie 2006; DJI-Kinderpanel 2002

Weitere Befunde

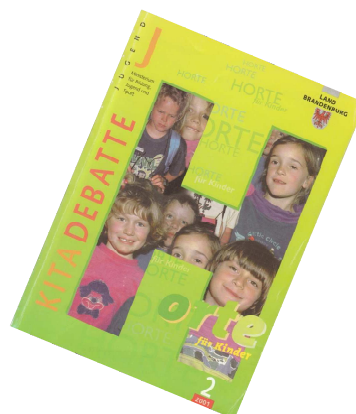
- -44% der Acht- bis Neunjährigen haben Angst, in der Schule zu viele Fehler zu machen (DJI Kinderpanel 2005)
- 30% der Siebtklässler haben Schulversagensängste (Kinderbarometer NRW 2003)
- 40% der befragten SchülerInnen sagen: „Meine Lehrer sind nicht an mir persönlich interessiert“ (Jugendgesundheitssurvey 2003)
- 30 % der Jungen und 20% der Mädchen (acht-bis neun Jahre) langweilen sich in der Schule (DJI Kinderpanel 2005)
- 23,5 % der Mädchen leiden an einer Essstörung (Bella-Studie 2006)
- Schule macht Arbeit: Im Grundschulalter ca. 40 Stunden, bei den älteren Kindern geht es darüber hinaus (UNICEF 2012)

Quelle: O. Enderlein, Ganztagschule aus Sicht der Kinder, Berlin 2010

Schlußwort:

Ein Hort als Ort für Kinder

- Aufmerksamkeit ohne Aufdringlichkeit
- Beteiligung ohne Ausgrenzung
- Bildung ohne Belehrung
- Individualisierung ohne Isolierung
- Freiräume ohne Haltlosigkeit





**Herzlichen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!**

